

Weltverbesser+In

Magazin für faire Arbeitsbedingungen weltweit



Aktionen

Back to the Street: Stickern

Reise

Einstürzende Fabrikbauten

Interview

Samsung und das Gütesiegel

Kampagnen dieser Ausgabe



Clean Clothes Kampagne
für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion
➔ www.cleanclothes.at



Clean-IT
Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen
in der Computerproduktion
www.clean-it.at



I SHOP FAIR
Jugendliche lernen spielend die Welt verbessern
➔ www.ishopfair.net



Make Chocolate Fair!
Europäische Kampagne für faire Schokolade
➔ www.makechocolatefair.org



teilen macht stark
Ihre Unterschrift gegen Lohnsklaverei in indischen Spinnereien!
➔ www.teilen.at, www.kfb.at



Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben
Projekt über globale gewerkschaftliche Handlungsmöglichkeiten
➔ www.fairearbeit.at



Jede Gemeinde zählt: Sozial gerechter Einkauf – Jetzt!
Initiative zu sozial fairer Beschaffung durch die öffentliche Hand
➔ www.fairebeschaffung.at

Zur Zeitschrift



WeltverbesserIn folgt dem Clean Clothes Rundbrief nach und versteht sich als offenes Medium sowohl für die Kampagnen von Südwind als auch für andere, die sich mit dem Thema faire Arbeitsbedingungen beschäftigen (siehe links). WeltverbesserIn erscheint zwei Mal jährlich (Herbst und Frühling) und wird allen InteressentInnen kostenlos per Post zugesendet. Personen und Organisationen, die noch nicht in die Verteilerliste aufgenommen sind und die Zeitschrift beziehen wollen, mögen uns dies unter Angabe der Postadresse mitteilen. weltverbesserin@suedwind.at

Mit freundlicher Unterstützung von



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der FördergeberInnen dar.

Ihre Spende hilft!

Südwind setzt sich für faire Arbeitsbedingungen ein und unterstützt damit unzählige Menschen und Organisationen weltweit in ihrem Engagement für ein menschenwürdiges Leben. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung! Bitte verwenden Sie den beiliegenden Erlagschein (Rückseite) für Ihre Spende!

Inhalt

Editorial	4
Facts	5
Kurzmeldungen	6
Thema	
Kampf um die Bohne	8
Interview	
„Wir haben es den Konsumenten einfach gemacht“	12
Samsung und das Gütesiegel	16
Aktionen	
Kampagnen-Aktionen	14
Guerilla Aktionsidee:	
Back to the Street: Stickern	18
Shopping	19
Reise	
Einstürzende Fabrikbauten	20
Zu Gast bei MitkämpferInnen	22
Zum Weiterlesen	24
Vision	
Wir haben ein Mordsglück!	26

Impressum VerlegerIn Südwind Agentur.
Herausgeber Südwind – Verein für Entwicklungspolitik.
Redaktion Christina Schröder und Richard Solder (Chefredaktion), Stefan Grasgruber-Kerl, Andrea Ben Lassoued, Michaela Königshofer, Stefan Robbrecht-Roller, Elisabeth Schinzel, Bernhard Zeilinger.
Layout www.weiderand.net.
Hintergrundmuster www.3achs.net.
Druck Resch, www.resch-druck.at, gedruckt mit Ökostrom auf FSC-zertifiziertem Papier.
Anschrift der Redaktion Laudongasse 40, A-1080 Wien.
Telefon 01 4055515-0, Fax 01 4055519,
E-Mail weltverbesserin@suedwind.at. DVR 0895717



Liebe Leserin, lieber Leser:

Vor einiger Zeit hörte ich beim Frühstück ein Radio-Interview mit Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier. Thema der Sendung war, wie desorientierend die Konsumgesellschaft auf Jugendliche wirkt. „Genau zuhören!“, dachte ich. Viele der Südwind-Kampagnen werden schließlich von dieser „desorientierten“ Gruppe getragen und vorangetrieben. Heinzlmaier sprach über Individualismus, Gemeinschaften und Gruppen, die sich über Konsumgüter definieren, sowie den Zwang zur Selbstdarstellung. Das Bild, das der Forscher zeichnete, war ziemlich deprimierend.

Ein paar Wochen später besuchte ich das internationale PfadfinderInnenlager „Planet 13“ in St. Georgen am Attersee. Ich nahm dort an einer Zukunftswerkstatt teil, bei dem u.a. die Themen Konsum und weltweite Grundversorgung besprochen wurden. Die emotionale Beteiligung an den Gesprächen war groß, genauso wie die ernsthafte Empörung über die Vorgehensweisen mancher Firmen und PolitikerInnen. Das war ziemlich motivierend.

Aus meiner Zeit im Büro der Katholischen Arbeiter-Jugend im belgischen Gent, wo ich vor Jahren gearbeitet habe, ist mir ein Spruch in Erinnerung geblieben: „Wir wussten nicht, dass es unmöglich zu realisieren war, und deswegen haben wir es geschafft.“ Das trifft noch immer zu!

Wie in jeder Nummer bietet die „WeltverbesserIn“ auch in dieser Ausgabe verschiedenste Ansätze, die helfen, den Glauben an eine gerechtere Welt zu entfachen. Damit wir später über die Ergebnisse unseres Handelns staunen können. Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Stefan Robbrecht-Roller

Regionalstellenleiter Südwind Oberösterreich



20 Jahre FAIRTRADE

Seit 20 Jahren ist FAIRTRADE in Österreich aktiv, und hat dabei viel bewegt: Heute kennen 85 % der ÖsterreicherInnen das FAIRTRADE-Gütesiegel. 109 FAIRTRADE-Gemeinden setzen sich für den Fairen Handel ein. Von Mexiko bis zu den Fidschi-Inseln, von Chile bis China – 7,5 Millionen Menschen in 66 Ländern profitieren von FAIRTRADE. 750 verschiedene FAIRTRADE-Produkte kommen zu uns nach Österreich. Angefangen hat 1993 alles mit Kaffee: Die Menge von 300 Güterwaggons voll mit FAIRTRADE-Kaffee wurden von uns bisher getrunken. Seit 1996 wurden in Österreich 4.100 Tonnen FAIRTRADE-Schokolade gegessen. Das entspricht in etwa dem zehnfachen Gewicht des Wiener Riesenrads. Die Zahl der FAIRTRADE-Bananen, die ab 2002 in Österreich konsumiert wurden, würde aneinandergereiht 1,5 Mal um die Erde reichen. Neu ist FAIRTRADE-Holz, auf das wir klopfen und alles Gute für die nächsten 20 Jahre wünschen!



Sicherheit muss her!

Die Textilindustrie Bangladeschs boomt. Um der ständig steigenden Nachfrage aus dem Westen gerecht werden zu können, wird dort in eilig errichteten Fabriksgebäuden produziert. Am 24. April 2013 stürzte eine dieser Fabriken, Rana Plaza, ein. Mit über 1.100 Toten und 2.000 Verletzten wurde es der größte Industrieunfall in der Bekleidungsindustrie weltweit. Schon 1911 in den USA mussten 146 Menschen in der Triangle Shirtwaist Factory in New York verbrennen, bevor dort die Brandschutz- und Sicherheitsvorschriften verschärft wurden. Mit dem „Bangladesh Fire and Building Safety Agreement“ darf nun in Bangladesch auf Besserung gehofft werden. Das Abkommen, bei dem die Clean Clothes Kampagne federführend mitwirkte, wurde von vielen internationalen Unternehmen unterschrieben. Neben der Einhaltung der Sicherheitsvorschriften fordert die Clean Clothes Kampagne nun angemessene Entschädigungszahlungen.



Poker mit Rohstoffen

Seit der Finanzkrise gelten Rohstoffe als „sichere Häfen“ für AnlegerInnen. Die Höhe der Preise von wichtigen Agrarrohstoffen wie Weizen, Mais, Kaffee und Kakao hängen seitdem von den Finanzmärkten und den SpekulantInnen ab. Von steigenden Preisen profitieren vor allem HändlerInnen. Das Geschäft der produzierenden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ist dadurch aber in seiner Existenz bedroht: Weil sie keine Lagermöglichkeiten haben, müssen sie unmittelbar nach der Ernte verkaufen, egal, wie viel oder wenig sie dafür bekommen. Die Preise schwanken dabei täglich um bis zu 25–30%! HändlerInnen wie der Brite Anthony Ward hingegen spielen mit den Gesetzen des Marktes: 2011 kaufte und hortete Ward soviel Rohkakao, bis er nahezu alle am Markt verfügbaren Kakaobohnen kontrollierte – so konnte er den Preis zu seinen Gunsten künstlich hochhalten. Ist das ein faires Spiel?





Neues aus den Kampagnen



European Fair Cotton Awards

Südwind startet gemeinsam mit den Partnern der Projekte „Cotton on to Fairtrade procurement“ und „Jede Gemeinde zählt: Sozial gerechter Einkauf - Jetzt!“ den Europäischen Award für sozial faire Beschaffung von Baumwollprodukten. Diese Initiative wird besonders Leistungen in der Beschaffung von fairen Baumwollprodukten entlang der Lieferkette auszeichnen. Die Awards sind europaweit für jene Gemeinden, Städte, Länder, Ministerien, öffentliche Institutionen und Bildungseinrichtungen offen, die seit 2012 sozial faire

Baumwollprodukte beschafft haben oder einen Einkauf noch heuer planen. Mit dem Award bekommen österreichische Institutionen die Möglichkeit, ihr Engagement für eine verantwortungsbewusste Beschaffung der europäischen Öffentlichkeit zu präsentieren. Bewerbungen können bis zum 31. Dezember 2013 eingereicht werden. Infos bei Nora Niemetz: nora.niemetz@suedwind.at

menschenwürdige arbeit für menschenwürdiges leben

Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben

Als nächster Schritt des Projektes „Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben“ startet im Oktober der Lehrgang „Global denken – global handeln“ am Wolfgangsee im Salzkammergut. Dabei

geht es um die Möglichkeiten, sich innerhalb von Gewerkschaften, Betriebsräten und der NGO-Szene zu vernetzen: für existenzsichernde Löhne, für sichere Arbeitsplätze, für Sozialleistungen, für eine faire Basis eines menschenwürdigen Lebens. Am 15. November 2013 lotet das Seminar „ZIVILGESELLSCHAFT & WIDERSTAND von gestern bis morgen“ im Museum Arbeitswelt in Steyr (Oberösterreich) Spielräume für zivilgesellschaftliches Engagement aus. Als Inspiration sollen dabei die im Museum laufenden Ausstellungen „working_world.net - Arbeiten und Leben in der Globalisierung“ sowie „Die Gerechten“ dienen: Die Sonderschau porträtiert unter dem Motto „Courage ist eine Frage der Entscheidung“ Menschen, die einst unter hohem Risiko JüdInnen vor Nazis retteten. Anmeldung: gudrun.glocker@oegb.at
➤ www.fairearbeit.at



I Shop Fair

Fair einkaufen, tauschen oder reparieren lassen statt gleich neu anzuschaffen – es gibt viele Alternativen, um den Treitmühlen der Konsumgesellschaft zu entkommen. Mit einem neuen EU-Projekt zu kritischem Konsum wollen wir Mut machen, eine Welt ohne Ausbeutung und Verschwendung der natürlichen Ressourcen anzustreben: „I Shop Fair“. Südwind führt die Initiative gemeinsam mit FAIRTRADE sowie Partner-Organisationen in Deutschland, Polen und Malta durch. Jugendvereine, Gemeinden, PolitikerInnen und Interessierte haben die Chance mitzumachen. Geplant sind unter anderem Workshops, Vorträge und Diskussionen, in denen informiert, ausgetauscht

und debattiert wird. Denn klar ist: Selbst handeln und über die Erfahrungen sprechen, regt auch andere an, das eigene Einkaufsverhalten zu überdenken. Und: Der Dialog mit EntscheidungsträgerInnen soll dauerhafte Ergebnisse bringen. Mehr Infos: ➤ www.ishopfair.net und auf der „I Shop Fair“-Facebook-Seite!



Clean-IT

Im September veröffentlichte die Südwind Partnerorganisation China Labor Watch erneut Berichte über Arbeitsrechtsverletzungen bei den Apple-Zulieferern Jabil Circuit und Pegatron. Apple hat zwar einen firmeneigenen Verhaltenskodex für Zulieferer und lässt diesen auch

regelmäßig kontrollieren. Doch die Verbesserungen für die ArbeiterInnen sind zu gering. Die Clean-IT-Kampagne konzentriert sich daher auf den Aufbau der weltweit ersten unabhängigen Monitoring-Organisation, die die Arbeitsbedingungen in der globalen Elektronikindustrie überprüft. In Gesprächen mit Universitäten, Ländern und Städten im In- und Ausland sind wir auf reges Interesse gestoßen. Öffentliche Einrichtungen können sich für sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung einsetzen. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen in den Produktionsländern gehen wir Beschwerden über Arbeitsrechtsverletzungen nach und forcieren die Einhaltung internationalen Arbeitsrechts. Mehr Infos: ➤ www.clean-it.at

Kampf um die Bohne

Schokolade zu essen gehört für uns zu den selbstverständlichsten Dingen überhaupt. Warum das in ein paar Jahren anders sein könnte und warum Kakao-Bäuerinnen und -Bauern trotz steigender Nachfrage keine Perspektive haben.

Von Richard Solder

Ein herkömmlicher Billa in einer Wohngegend in Wien: Wer hier Schokolade kaufen will, kann zwischen 80 Produkten auswählen. Ob verschiedene Geschmacksrichtungen einer Sorte Tafelschokolade oder in Form von Pralinen, Riegel, Schirmchen, Nips oder Drops – wem es nach dem Genussmittel aus Kakao und Zucker gelüftet, der hat die Qual der Wahl.

ÖsterreicherInnen essen rund zehn Kilogramm Schoko im Jahr. Wir gehören damit zu den größten europäischen Naschkatzen. International gesehen sind die SchokotigerInnen in Europa und Nordamerika zu Hause: In den USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Russland wird mehr als die Hälfte der weltweit produzierten Schokolade gegessen.

ExpertInnen gehen davon aus, dass der Konsum in den nächsten Jahren noch weiter steigt. Auch in aufstrebenden Ländern wie Brasilien oder China wird Schokolade immer beliebter. Zur Freude aller Player im Schoko-Geschäft? Nicht alle haben etwas von der steigenden Nachfrage. Im Gegenteil: Die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die hinter jeder gelieferten Kakao-Bohne stecken, kommen mehr und mehr auf die Verliererstraße.

Miesbezahlter Knochenjob

Wieso profitieren die Bäuerinnen und Bauern nicht vom Trend? Laut der International Cocoa Organisation

(ICCO) landen nur sechs Prozent des Verkaufspreises einer Tafel Schokolade im Börsel der FarmerInnen. Den Löwenanteil davon bekommen die Kakao- und Schokoladeunternehmen (70 Prozent) und der Einzelhandel (17 Prozent). Der Zwischenhandel erhält laut ICCO sieben Prozent.

Der Anbau von Kakao ist sehr herausfordernd. Bis heute muss viel in harter Handarbeit gemacht werden: Die reifen Schoten werden vom Baum geschlagen und mit Macheten aufgeschlitzt. Es werden die Bohnen freigelegt, fermentiert und getrocknet. Hier kann nichts automatisiert oder mechanisiert werden.

Schauplatz Äquator

Kakao gedeiht nicht überall: So muss der Anbauboden feucht und reich an organischen Stoffen sein. Bei Temperatur, Sonneneinstrahlung und Niederschlag ist der Kakao-Baum höchst sensibel. Dadurch konzentriert sich der Anbau auf einige wenige Staaten, alle entlang des Äquators: Die Elfenbeinküste, Ghana, Nigeria und Indonesien sind die wichtigsten Kakao-produzierenden Länder. Fast 70 Prozent des weltweit angebauten Kakaos kommt aus einem dieser vier Staaten. Es sind vorwiegend Kleinbäuerinnen und -bauern, die anbauen. Ihre Situation verschlechtert sich aktuell so stark, dass viele durch den Kakaoanbau allein nicht überleben können. » »

Und die Nachkommen von einst erfolgreichen FarmerInnen versuchen heutzutage ihr Glück oft lieber in der nächstgelegenen Stadt, als in die Fußstapfen der Eltern zu treten. „Wir stehen nun vor einer völlig neuen Situation – die Perspektivlosigkeit bei den Kakaobauern und deren Kindern hat dazu geführt, dass diese keine Zukunft mehr im Kakaoanbau sehen“, erklärt Gerhard Riess von der Gewerkschaft Pro-Ge.

Poker mit Kakao-Bohnen

Neben der Preisproblematik, die die Bäuerinnen und Bauern schlecht aussteigen lässt, führen noch andere Faktoren zu einem Ungleichgewicht: In den Herkunftsländern fehlt es an Lagerkapazitäten. Dadurch können die ProduzentInnen schwankenden Preisen nicht entgegenwirken. In europäischen Häfen wie Rotterdam, Amsterdam und Hamburg lagern hingegen jahrelang Mega-Mengen an Kakaobohnen. Mit diesen wird spekuliert und gegambelt, bis ein möglichst hoher Preis raussschaut.

Kinderarbeit ist billiger

Wer noch anbaut, muss effizient sein. Der Druck auf Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ist über die Jahre so gewachsen, dass die Bedingungen auf den Farmen meist katastrophal sind: Da ihr Einkommen nicht reicht, um reguläre ArbeiterInnen einzustellen, greifen viele auf die Arbeit von Kinder zurück. In der Elfenbeinküste und in Ghana arbeiten fast zwei Millionen Kinder auf Kakaoplantagen und hantieren dort mit Macheten. Den Bäuerinnen und Bauern fehlt auch das Geld, um in einen nachhaltigen Anbau zu investieren. Pflanzen werden dadurch oftmals nicht ausreichend geschützt, kranke Bäume können nicht ersetzt werden ...

Diese Entwicklung führt die Kakao-FarmerInnen immer mehr in die Sackgasse. Und auch das Angebot bei uns in Europa könnte knapper werden. Soll heißen: Es besteht die Gefahr eines Schoko-Engpasses. ExpertInnen gehen von einem möglichen Defizit von einer Megatonne, also 1.000.000 Tonnen, im Jahr 2020 aus.

Ein Leben ohne Schokolade?

Ein Schokolade- und Pralinen-Geschäft im Achten Bezirk in Wien. Auf die Frage, ob sie von den möglichen Engpässen gehört hat, die auf uns zu kommen könnten, schaut die Verkäuferin nur ratlos und schüttelt den Kopf. Wäre das nicht sehr ungewohnt, wenn Schokolade keine Selbstverständlichkeit mehr ist? „Ja!“ sagt die Verkäuferin, um noch besorgt hinzuzufügen: „...und für unser Geschäft sehr blöd!“

Anna isst gerne Schokolade, nicht zu oft, hie und da einen Schokoriegel. „Wie es wäre, wenn es keine Schokolade mehr gäbe? Das hätte schon etwas von Weltuntergangsstimmung“, so die Studentin. Auch für Evelyn ist das eine Horrorgeschichte. Die 60-Jährige bäckt leidenschaftlich gerne Kuchen. Da darf natürlich auch die Schoko-Variante nicht fehlen: „Auf Schokolade verzichten zu müssen, das ist ein erschreckender Gedanke!“ Die Situation der Kakao-Bäuerinnen und Bauern in der Elfenbeinküste oder in Ghana kennen die wenigsten. Aufklärungsarbeit ist gefragt.

Weckruf von Initiativen

Seit ein paar Monaten arbeitet eine internationale Kampagne daran, den KonsumentInnen in Europa eine Kakao-lose Zukunft zu ersparen – und vor allem daran, die Situation der ProduzentInnen in den Ländern des Südens zu stärken. „Make Chocolate Fair!“ wurde von

vier europäischen NGOs, darunter Südwind, ins Leben gerufen. Die InitiatorInnen fordern dabei einen Wandel, vor allem von multinationalen Konzernen, die am Kakao-Geschäft verdienen: „Zur Sicherung des Rohstoffes müssen sie rasch handeln“, betont Bernhard Zeilinger, Projektleiter für Österreich, beim offiziellen Start der Kampagne. Neben fairer Bezahlung ginge es darum, die Kakaobäuerinnen und Kakaobauern „aktiv zu unterstützen nachhaltigen Anbau zu betreiben, soziale Arbeitsbedingungen zu gewährleisten und ausbeuterische Kinderarbeit ein für alle Mal zu beenden.“

Petition unterschreiben, Gütesiegel checken!

Durch eine Petition, die in Österreich neben Südwind auch vom Österreichischen Gewerkschaftsbund, der Dreikönigsaktion, FAIRTRADE und Greenpeace mitgetragen wird, soll Druck auf die Firmen aufgebaut werden. Auch verschiedene Gütesiegel-Organisationen wollen etwas verändern. Als KonsumentIn sollte man dabei darauf achten, um welches Siegel es sich handelt und was dahinter steckt: So liegt der Fokus der Rainforest Alliance eindeutig auf ökologischen Aspekten. FAIRTRADE bekämpft die Ungerechtigkeit im Handel durch einen fairen Mindestpreis. Bio- und Sozialprämien sollen die Situation der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern langfristig verbessern. Eine UTZ-Zertifizierung umfasst sowohl ökologische als auch soziale Kriterien. Die Anforderungen sind jedoch geringer.

Ob durch bewussten Konsum oder Aktivwerden bei Kampagnen – der Handlungsbedarf ist groß: Denn ohne Kurswechsel steuert die Schokolade-Industrie ungebremst Richtung Abgrund. Und zieht bei ihrem Absturz unzählige Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit.

➔ www.makechocolatefair.org



Samsung und das Gütesiegel

Samsung, weltweit größter Hersteller von Smartphones, wurde im Jänner 2013 für den Schweizer Public Eye Award nominiert. Dafür wurden „die übelsten Unternehmen des Jahres“ gesucht. Nur wenige Monate später bekommt das Samsung Galaxy S4 als erstes Smartphone ein Gütesiegel, das soziale, ökonomische und ökologische Standards garantiert. Wie geht sich das aus? Andrea Ben Lassoued sprach mit Sebastian Jekutsch, Blogger und Experte für „Faire Computer“.

Die Arbeitsbedingungen bei Apple und seinem Zulieferer Foxconn werden immer wieder von Medien weltweit aufgegriffen und kritisiert. Über die Produktionsbedingungen beim südkoreanischen Konzern Samsung berichten sie kaum. Dennoch wurde Samsung für den Public Eye Award nominiert. Wie kam es dazu?

Man muss in der Tat etwas recherchieren bis man den Überblick über den konkreten Fall hat: Eine Organisation von Ärztinnen und Ärzten sowie Samsung-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern deckte eine Häufung von Leukämiefällen in Samsung-Werken auf, die meist tödlich endeten. Sie ließen sich nicht mit Zufall erklären. Samsung lehnte die Verantwortung ab und wollte verhindern, dass eine staatliche koreanische Stelle Entschädigungszahlungen ausbezahlt. Inzwischen hat jedoch das Gericht in einem ersten Fall den Angehörigen Recht gegeben. Auch in Frankreich steht Samsung vor Gericht, und zwar wegen Kinderarbeit. In Brasilien wegen gesundheitsgefährdender Arbeitsbedingungen in ihren Fertigungshallen. Zudem scheint Samsung zu viele Missstände bei seinen Zulieferbetrieben zu tolerieren. Dass der Konzern nicht so im Mittelpunkt steht wie Apple, ist ärgerlich.

Das Samsungs Galaxy S4 wurde von TCO Development als erstes Smartphone im Hinblick auf soziale Kriterien zertifiziert. Welche Kriterien definiert die schwedische Organisation für die Vergabe ihres Zertifikates?

Die Kriterien umfassen Ergonomie, Umweltverträglichkeit der Geräte und ihrer Herstellung sowie seit kurzem auch angemessene Arbeitsbedingungen in den Fertigungsbetrieben – alles sehr ausgeklügelt und umfangreich. TCO zertifiziert stets einzelne Produkte, nicht den ganzen Hersteller. Wobei auch geprüft wird, ob die Verbesserungen, die im Rahmen von Kontrollen von TCO beanstanden werden, durchgeführt werden.

Nachdem es dann zu Kritik an der Zertifizierung des Galaxy S4 kam, prüft TCO nun, ob die Arbeitserkrankungen, um die es dabei geht, tatsächlich bei der Produktion dieser Gerätefamilie nachweisbar sind.

Wie bewerten Sie die TCO-Zertifizierung?

Ich bin froh, dass es sie gibt. Wenn die Auflagen mit der Zeit höher werden und TCO bereit ist, erteilte Zertifizierungen nicht „einfach so“ zu verlängern, könnte dies ein wichtiges Werkzeug zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden. Samsung muss nun etwa

TCO Dokumente vorlegen und der Organisation Zugang zu Fabriken gewähren, um das Label zu behalten. Das war davor nicht so.

Es gibt die Fairphone Initiative aus den Niederlanden. Susanne Jordan versucht mit Nager IT eine teilweise fair produzierte Maus herzustellen. Abseits davon erheben keine Firmen den Anspruch, „faire“ IT-Produkte herzustellen. Erleichtern die Zertifizierungen von TCO Development die Kaufentscheidungen von bewussten Konsumentinnen und Konsumenten?

Der Kunde möchte die „besseren“ von den „schlechteren“ Produkten unterscheiden können. Das macht TCO möglich. Die Kriterien sind nicht so streng, dass niemand das Zertifikat bekommt, aber auch nicht so locker, dass sich jeder das Label auf das Gerät kleben kann. TCO hat zudem einen guten Ruf und seine Basis ist eine schwedische Gewerkschaft – man vertraut der Organisation.

Ein Problem könnte sein, dass sich die Firmen aktiv bei TCO bewerben müssen. Samsung macht dies massiv. Die, die das nicht tun, werden nicht bewertet. Computermäuse werden übrigens von TCO

Development nicht zertifiziert, und das Fairphone-Projekt kann sich die Zertifizierung vermutlich finanziell nicht leisten. Es fehlt dort meines Wissens auch noch an einem funktionierenden Recyclingprozess.

Die österreichische Bundesbeschaffung GmbH hat im Frühjahr 2013 bei einer großen Ausschreibung für Laptops und Tablets das TCO-Zertifikat vorausgesetzt. Ein Schritt in die richtige Richtung?

Ja, vor allem für die Beschafferinnen und Beschaffer, die nun keine eigene Beurteilung der Arbeitsbedingungen rund um die Herstellung der angeschafften Produkte abgeben müssen. Das hat bei vielen schon immer die Kapazitäten gesprengt. Aber so ein Schritt ist auch im Sinne der Konsumentinnen und Konsumenten. Denn nun werden mehr Hersteller Interesse daran haben, sich bei TCO zu bewerben – schließlich geht es um Millionenaufträge.

Sebastian Jekutsch bloggt auf <http://blog.faire-computer.de>

Weitere Infos zum Thema auch unter: www.clean-it.at



© Sebastian Jekutsch



*Weil das alles nicht hilft
Sie tun ja doch was sie wollen*

...

*Und warum immer ich?
Keiner wird es mir danken*

...

*Weil sich die Mühe nicht lohnt
weil sie alle das gar nicht wert sind*

...

(aus „Gründe“ von Erich Fried)

Mal ehrlich, wie oft haben wir uns solche Gründe und Ausreden schon gedacht? Egal ob als berufliche oder ehrenamtliche WeltverbesserInnen. Auch ich ertappe mich immer wieder bei einem Gedanken aus diesem Gedicht.

Aber stimmen sie überhaupt? Wir können auch an ganz andere Dinge denken: Über 40 Unternehmen unterzeichnen das Sicherheitsabkommen für Bangladesch, 15 Outdoor-Bekleidungs-Unternehmen werden Mitglied der Fair Wear Foundation, Sandblasting Moratorium gegen Sandstrahlen von Jeans, Entschädigungen für ArbeiterInnen im Adidas-Zulieferbetrieb PT Kizone. Vielleicht bekennen sich bald die ersten Unternehmen zu einem existenzsichernden Lohn für NäherInnen und weitere Unternehmen zu fairen Arbeitsbedingungen im Kakao-Anbau. Und das alles ist erst der Anfang. Wir haben es in der Hand!

Von wegen „es lohnt sich nicht“ – bitte unterstützen Sie unsere Aktionen weiterhin!

*Stefan Grasgruber-Kertl
Südwind Kampagnenbereichsleiter*




Werde FairmascherIn



Aktuelle Medienberichte und Studien belegen: Während Schokoladehersteller hohe Gewinne einfahren, leiden Millionen Kakaobäuerinnen und Kakaobauern sowie die Arbeiterinnen und Arbeiter, die auf Farmen tätig sind, unter menschenunwürdigen Lebens- und Arbeitssituationen. Kinderarbeit, gesundheitsschädliche Bedingungen, Vernichtung von Ackerland und Gefährdung der Ernährungssouveränität vieler Bäuerinnen und Bauern sind Folgen einer ausbeuterischen Handelspolitik der Schokoladeindustrie.

Die europaweite Make Chocolate Fair!-Kampagne hat sich zum Ziel gesetzt, das zu ändern. Dazu brauchen wir deine Hilfe!

Werde Teil der Kampagne, indem du Unterschriften für unsere Petition sammelst, Infoveranstaltungen organisierst, unsere Österreich-weiten Aktionen unterstützt, uns auf Facebook teilst oder den beigehefteten Sticker dieses Heftes an dein Fahrrad, Auto, Laptop, oder Mobiltelefon klebst! Und, nicht vergessen: fair gehandelte Schokolade kaufen!


 Auf www.makechocolatefair.org erfährst du, wie du dich an der MakeChocolate Fair!-Kampagne beteiligen kannst. Oder kontaktiere uns einfach: makechocolatefair@suedwind.at

**Stick to the facts!
27 Cent mehr und Näherinnen verdienen
einen Lohn zum Leben**

Frauen, die unsere Kleidung nähen, sollen genug verdienen, um ihre Familien ernähren zu können, um ihre Miete zu bezahlen und ein menschenwürdiges Leben zu führen.

Die Wirklichkeit sieht für viele von ihnen anders aus: NäherInnen überall auf der Welt müssen jeden Tag hart arbeiten, um überhaupt über die Runden zu kommen. Sie können trotzdem kaum die grundlegendsten Dinge des Lebens kaufen.

Für ein menschwürdiges Leben der NäherInnen fehlen 27 Cent. Die Lohnkosten pro produziertem T-Shirt müssten von 18 auf 45 Cent angehoben werden, so die jüngsten Berechnungen der Fair Wear Foundation. Ein existenzsichernder Lohn ist ein Menschenrecht, für alle Menschen überall – das darf nicht an 27 Cent scheitern! Es ist ein Mythos, dass wir uns faire Arbeitsplätze nicht leisten können. Stick to the facts! 27 Cent mehr und Näherinnen verdienen einen Lohn zum Leben.

 **Werden Sie aktiv für die Kampagne für einen Lohn zum Leben! Geben Sie unserem Aktionsaufruf ihre Stimme unter www.cleanclothes.at/existenzlohn und machen Sie Gebrauch von unseren beigehefteten 27 Cent-Stickern, platzierbar an allen möglichen Orten.**

**Clean
Clothes
Kampagne**
Österreich 

**Für ein Verbot der Lohnsklaverei
in indischen Spinnereien!**

12-Stunden-Schichten, keine freien Wochenenden, kein Urlaub, Überwachung, Gewalt und Demütigungen, unzureichender Arbeitsschutz und notdürftige medizinische Versorgung: Das ist die Realität vieler Arbeiterinnen in südindischen Baumwoll-Spinnereien. Angeworben werden die Frauen mit verlockenden Angeboten: Kost und Logis vor Ort, wöchentlicher Lohn und eine Pauschale nach Erfüllung des Dreijahres-Vertrags. In den Spinnereien werden sie euphemistisch „Sumangali“, „glücklich verheiratete Frauen“, genannt, denn viele wollen mit der Pauschale ihre Mitgift bezahlen. Dass die meisten noch vor Ablauf des Vertrags gekündigt werden, ist dann noch bittere Draufgabe. Vaan Muhil, Partnerorganisation der Katholischen Frauenbewegung (kfb) kämpft vehement gegen diese Form der Lohnsklaverei. Gemeinsam mit anderen NGOs und Gewerkschaften hat sie nun eine Unterschriftenkampagne zur Abschaffung des „Sumangali Scheme“ lanciert. Die kfb macht mit und sammelt bis Ostern 2014 Unterschriften, die im Rahmen der Aktion Familienfasttag an Vaan Muhil übergeben werden.

 **Unterschreiben auch Sie noch heute gegen Lohnsklaverei (auch Unterschriftenlisten als Download erhältlich): www.teilen.at**

kfb Katholische
Frauenbewegung
Österreichs

„Wir haben es den Konsumenten einfach gemacht“

Redakteur Richard Solder war mit Harriet Lamb, der Geschäftsführerin von FAIRTRADE-International, in Ostafrika unterwegs. Und befragte sie während einer holprigen Busfahrt zur Erfolgsgeschichte des FAIRTRADE-Siegels.

Nordwest-Tansania, ein paar Kilometer vom Viktoriasee entfernt. VertreterInnen von FAIRTRADE und JournalistInnen begutachten die Arbeit von tansanischen Bäuerinnen und Bauern. Mitten drin: Harriet Lamb. Als Geschäftsführerin der FAIRTRADE-Dachorganisation ist sie eine gewichtige Stimme, wenn es um Fairen Handel geht. Und sie ist eine „geehrte“ Person: So wurde sie 2008 vom Cosmopolitan Magazin zur „Ultimate Eco-Queen“ ernannt. Zwei Jahre davor wurde sie „Commander of the Order of the British Empire“ und bekam damit einen Ritterorden, eine hohe Auszeichnung im Vereinigten Königreich.

Trifft man die quirlige Britin, kommt sie bodenständig, ja fast schon kumpelhaft rüber. Und sie erweist sich als Multitaskerin: In einem Moment tauscht sie sich mit einem Kaffeebauern aus, im nächsten schon mit VertreterInnen der Kooperative, der Vereinigung der lokalen Bäuerinnen und Bauern. Zwischendurch bespricht sie mit ihrem Team die Route. Vor der Weiterfahrt gibt sie noch schnell ein Fernsehinterview für das tansanische Fernsehen. Während die anderen auf der holprigen Fahrt zum nächsten Dorf im Kleinbus durchschnaufen, nimmt sich Lamb für die WeltverbesserIn Zeit, noch immer mit einem Lächeln auf den Lippen...

© Brian Harris/FAIRTRADE

In Österreich feiert FAIRTRADE 20 Jahr-Jubiläum. 85 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher kennen das FAIRTRADE-Gütesiegel. Wieso ist das Konzept so erfolgreich?

Weil wir es den Leuten einfach gemacht haben. Und das obwohl es kompliziert ist, heutzutage ein System zu schaffen, in dem Produzentinnen und Produzenten fair bezahlt werden und Menschen diese Produkte kaufen können. Ich glaube auch, dass wir alle Teil von etwas Größerem sein wollen. Und FAIRTRADE hat das offenbar geschafft: es ist ein internationales Netzwerk – und ja, es ist eine Erfolgsgeschichte.

Können andere Initiativen von FAIRTRADE lernen?

Hmm, also da sind wir immer sehr bescheiden. (lacht) Das ist auch schwer zu sagen, weil die Ausgangslagen oft sehr unterschiedlich sind. Was bei uns schon hilft: Der Mensch steht im Mittelpunkt. Von Ehrenamtlichen in Großbritannien zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Afrika: Menschen helfen Menschen. Und: Jeder kann aktiv werden, jeder kann etwas einbringen.

Auf was wird FAIRTRADE in Zukunft fokussieren?
Handel funktioniert meist nach dem Sanduhr-Prinzip:

Oben die Produktion, in der Mitte der Handel. Millionen von Produzentinnen und Produzenten verkaufen an Millionen Konsumentinnen und Konsumenten. Die Wertschöpfung liegt aber in der Hand von einigen wenigen Handelsunternehmen dazwischen. Uns geht es darum, dieses Muster aufzubrechen und die Verbindung zwischen denen, die produzieren und jenen, die konsumieren zu verkürzen. Es geht nach wie vor darum, diejenigen zu unterstützen, die am Anfang der Produktionskette stehen.

Wie sieht eure Strategie dafür aus?

Wir streben an, weiter möglichst viele FAIRTRADE-Produzentinnen und Produzenten zu bekommen und ihre Position zu stärken. Die Situation der Arbeitenden, etwa auf Plantagen, muss weiter verbessert werden. Zudem wollen wir mehr auf das Thema Existenzlöhne fokussieren: Dabei geht es darum zu schauen, was existenzsichernde Löhne sind. Ein Beispiel: Wie hoch muss der Preis für einen südafrikanischen FAIRTRADE-Wein sein, damit der Weinbauer vom Verkauf leben kann?

Seid ihr auch immer auf der Suche nach Möglichkeiten für neue FAIRTRADE-Produkte?

Ja! Textilien, zum Beispiel, ist ein Thema für die Zukunft. Da die Produktionskette bis zum fertigen T-Shirt lang ist, dauert das noch. Hier in Tansania besuchen wir neben

Kaffeeplantagen auch Goldminen. In Großbritannien gibt es seit einiger Zeit FAIRTRADE-zertifiziertes Gold. Das ist derzeit unser wichtigstes neues Produkt. Vielleicht ist das für Österreich auch bald ein Thema. Was uns auch interessiert, sind aufstrebende Märkte wie Brasilien, Indien, Südafrika oder auch Kenia. Ziel ist, FAIRTRADE-Produkte verstärkt in Ländern des Südens anzubieten.

Das FAIRTRADE-Netzwerk wird größer und größer. Birgt das auch Risiken – besteht die Gefahr, dass die Erfüllung der Standards nicht mehr einwandfrei kontrolliert werden kann?

Nein, diese Gefahr sehe ich nicht. Die Standards sind ja da. Je nachdem wie sehr wir wachsen, können wir mehr Kontrollen durchführen. Die Prüfung der Einhaltung der Standards wird durch eine unabhängige Organisation (FLO-CERT GmbH, Anm.) vollzogen. Und: Wir haben keine Skrupel, denjenigen, die die Auflagen nicht erfüllen, die Zertifizierung zu entziehen.

Das Interview mit Harriet Lamb endet abrupt. Nein, das hat nichts mit ihren Manieren zu tun, die sind denen einer Commander of the Order of the British Empire entsprechend. Der Kleinbus ist bei der nächsten Kaffee-Farm angekommen. Harriet Lamb wird gebraucht. Sie entschuldigt sich und ist dabei wie immer zuvorkommend – und ein bisschen kumpelhaft.

© Richard Solder





Guerilla Aktionsidee

Gewusst wie!

Stickern als Aktionsform kann helfen eine Botschaft in die Öffentlichkeit zu tragen. Was man öfters sieht, bleibt im Gedächtnis und gewinnt an Bedeutung. Bevor es mit dem Kleben losgeht, sollte man einen Blick auf die Rechtslage werfen: Auf der sichersten Seite befindet sich, wer eine Genehmigung eingeholt hat. Versteht sich von selbst, dass die Pickerl nachher wieder entfernt werden müssen. Bei spontanen Aktionen sollte man sich besser nicht erwischen lassen. Zwar muss bei einer Sachbeschädigung eine erhebliche Beschädigung der Substanz vorliegen (was beim Anbringen eines ablösbaren Aufklebers nicht der Fall ist), aber es handelt sich um eine Ordnungswidrigkeit. Und Bußgeld und Schadensersatzansprüche für Reinigung etc. können ganz schön teuer werden!

Back to the Street: Stickern

Die einen nehmen sie überhaupt nicht wahr, die anderen bestaunen sie, die nächsten regen sich über die „Verschandelung“ öffentlicher Flächen auf. Man kann über die Botschaften lachen und nachdenken: Sticker, beliebt seit eh und je, erobern Straßen, Wände, Laternen – und die Mistkübel in den Städten dieser Welt. Ob das Kleben von kleinen bunten Bildchen nun eine Form von Streetart oder purer Aktivismus ist, bleibt dabei offen. In jedem Fall aber wird der öffentliche Raum genutzt – vielerorts wird er auch zurückerobert. Ob „just for fun“, politisch motiviert oder beides in einem: Stickern ist in.

Es geht auch ohne Risiko

Wer das nicht riskieren will, dem bleiben ja noch die eigenen Flächen an Fahrrad, Auto oder Laptop. Gesehen und gehört wird unsere Botschaft, wenn wir es wollen. In diesem Sinne, „Back to the Street“ und viel Spaß beim Kleben. Übrigens: Sticker der Kampagne „Make Chocolate Fair!“ sowie der Clean Clothes Kampagne sind in dieser Ausgabe eingeklebt.

Mandy Schiborr ist Bildungsreferentin bei Südwind und arbeitet u.a. in der Kampagne „Make Chocolate Fair!“ mit.



© Leila

Teilen macht glücklich

Darum eröffnet Leila den ersten Wiener Leihladen: Die Bohrmaschine, das Zelt, das Fondueset – viele Dinge, die zu Hause herumliegen, brauchen wir doch nur selten. Als Verein organisiert, ermöglicht Leila, Dinge gemeinsam zu nutzen und damit die Geldbörse und die Umwelt zu schonen. Geplante Eröffnung im Winter. Nähere Infos: www.facebook.com/leihladen, info@leihladen.at.



© EZA

Biofaire Werbeshirts

Ab 30 Stück kann man nun bei EZA Fairer Handel individuell bedruckte T-Shirts bestellen. Die Shirts zeigen, dass Werbewirkung nicht auf Kosten der Baumwollbäuerinnen und -bauern, der ArbeiterInnen oder der Umwelt gehen muss. Eine FAIRTRADE-Biobaumwollkooperative in Indien und NäherInnen in Mauritius stellen die T-Shirts unter fairen Bedingungen her. www.eza.cc



© Fairphone

Auf dem Weg zum fairen Phone

5.000 Menschen glauben an die gute Sache und haben 325 Euro für ein Handy bezahlt, das sie erst ein halbes Jahr später geliefert bekommen haben. Warum? Weil das Fairphone am Markt derzeit einzigartig ist: Es besteht aus Mineralien aus konfliktfreien zertifizierten Minen. Und: Die Hersteller haben zum Ziel, in Zukunft für den gesamten Herstellungsprozess gute Arbeitsbedingungen und Umweltstandards gewährleisten zu können. www.fairphone.com



© CCK

Clean Clothes zum Tragen

Die Clean Clothes Kampagne (CCK) trägt zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der ArbeiterInnen in der globalen Textilproduktion bei. Sie können sich jetzt eine schicke CCK-Tasche umhängen und damit die Kampagne unterstützen! Für 10 Euro ist diese Tasche Ihr praktischer Begleiter beim Studieren, Einkaufen und Arbeiten. Zum Rumschleppen und Verantwortung tragen. Bestellung im CCK-Webshop: www.cleanclothes.at

Einstürzende Fabrikbauten



© Christina Schröder

Eine Stewardess heißt uns an Bord willkommen und macht uns mit den Sicherheitsvorkehrungen vertraut. „Wir haben nie ein Sicherheitstraining gehabt“, hatte mir vorgestern die 24-jährige Aki erzählt. Sie war Näherin in Dhaka. Ihr Arbeitsplatz noch vor ein paar Monaten: Rana Plaza, ein Gebäude, in dem neben Banken und Geschäften auch zwei Textilfabriken untergebracht waren. Im fünften Stock hatte Aki für KiK T-Shirts genäht – 11 bis 13 Stunden am Tag, unter ständigem Druck die Produktionsquoten zu erfüllen. Als sie und ihre KollegInnen Risse in der Wand bemerkten, wurden sie von ihrem Vorgesetzten angewiesen weiterzuarbeiten. Am Dach stand ein Generator, unter anderem, um die vielen schweren Maschinen in den Fabriken anzutreiben. Eigentlich gehörte der schwere Generator ins Erdgeschoss, wie uns später ein Architekt erklärte hatte, da war aber kein Platz. Das Gebäude war für sechs Stockwerke zugelassen, nicht für acht. Am Morgen des 24. April 2013 brach es unter der Last zusammen und begrub Tausende Menschen. Auch Aki. Zwei Tage war sie verschüttet, ihr linkes Bein verletzt. Aber sie hatte Glück, sie hielt durch und wurde geborgen. Über 1200 Menschen starben neben, über,

Die Sicherheitslage in der Bekleidungsindustrie Bangladeschs rückte im letzten Jahr ins Blickfeld der Öffentlichkeit und ist nun auch auf internationaler Ebene Gegenstand von Verhandlungen. Ein Südwind-Team ist nach Dhaka gereist, um sich vor Ort ein Bild von der Situation der ArbeiterInnen zu machen. Auf dem Rückflug nach Wien reflektiert Christina Schröder ihre Eindrücke.

unter ihr. Heute hat sie immer noch Albträume. Seit ein paar Tagen arbeitet sie wieder in einer Textilfabrik, obwohl sie immer Angst hat, wenn sie in das Gebäude geht – aber es ist notwendig, um sich und ihre Eltern und Geschwister zu ernähren... „Hier Madam, Ihr Frühstück“, die Stewardess reicht mir ein Tablett... „Viele von den verschütteten Arbeiterinnen hatten noch kein Frühstück gehabt, als das Gebäude zusammenbrach“, hatte uns der Architekt erzählt. Später fehlten vielen Verschütteten wie Aki lebenswichtige Energiereserven. „Es ist nicht die Frage, ob noch einmal ein Gebäude zusammenbricht, sondern wann“, fügte er hinzu. Dhaka ist eine der baufälligsten Städte der Welt und laut Studien, die am „zweitwenigsten lebenswerte“. Das erlebten wir auch so und lasen es sogar in der Zeitung. Als Argument dafür wurde vor allem mangelhafte Stadtplanung verbunden mit Korruption und Sicherheitsmängeln angeführt. Auf der anderen Seite – und auch das lasen wir in der Zeitung – sind die Exporte aus der Bekleidungsindustrie trotz immer wieder brennender und einstürzender Fabrikbauten nicht eingebrochen, sondern im letzten



© Christina Schröder

Jahr sogar um 17,5 % gestiegen. Internationale Unternehmen scheinen menschliche Katastrophen, wie die von Rana Plaza nicht allzu arg zu stören – solange das Geschäft stimmt. Das tut es wahrscheinlich noch eine Weile, denn die Mindestlöhne für NäherInnen sind die niedrigsten weltweit. „Menschenleben sind hier nicht so viel wert – Arbeitskraft ist die wichtigste Ressource, über die Bangladesch verfügt“, bestätigte uns ein Wirtschaftsprofessor bei unserer Recherche. Heute leben schon geschätzte 15 Millionen Menschen in Dhaka und die Zahl der SlumbewohnerInnen soll in den nächsten fünf Jahren auf über 10 Millionen anwachsen. Und es sind gerade die Menschen und die Art, mit der sie mit ihrer oft so unmenschlichen Situation umgehen, die mich stark beeindruckt haben – die meisten ArbeiterInnen sind sich der ausbeuterischen Machtverhältnisse sehr bewusst, bereit sich zu organisieren und scheinen daraus viel Kraft zu schöpfen; die GewerkschafterInnen und NGO-MitarbeiterInnen unnachgiebig in ihrem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen. Das beste Beispiel dafür ist Kalpona Akter, vom Bangladesh Center for Workers Solidarity, die unermüdlich um die Welt reist und über die Arbeitsbedingungen in ihrem Land zu erzählt. Über 1000 Interviews hat sie seit



© Thomas Seibert

dem Einsturz von Rana Plaza gegeben... Und auch eine Portion schwarzen Humors gehört offenbar dazu. Unser Übersetzer amüsierte sich, indem er uns in jedem Gebäude auf Risse in den Wänden aufmerksam machte. Als wir bei einer Gewerkschaft ein Gruppenfoto mit NäherInnen und MitarbeiterInnen machen wollten, wurde vorgeschlagen dafür hinaus ans Tageslicht, nach nebenan zu gehen. In die Kamera gelächelt haben wir dann von einer Baustelle aus – eines gerade abgerissenen Hauses...

Beim Landeanflug steht für mich fest: Ich habe ein Riesenglück in einer Stadt wie Wien ein so sicheres Leben führen zu dürfen. Und mit Sicherheit werden wir weitermachen und nicht müde werden, über die Bekleidungsindustrie zu berichten und Druck auf die Unternehmen aufzubauen, damit diese endlich Menschen vor Profiten stellen und die Arbeitsbedingungen von Aki und den Hundertausenden anderen ArbeiterInnen der Bekleidungsindustrie verbessert werden. „Danke, dass Sie mit uns geflogen sind“, verabschiedet uns die Stewardess. Auch ich bin dankbar für diese Reise, die mich durch und durch erschüttert und zugleich bereichert hat.

Zu Gast bei MitkämpferInnen

In Bangladesch kämpft unsere Gewerkschaft dafür, dass sich die Situation der TextilarbeiterInnen verbessert. Bei einem Österreich-Besuch im Juni 2013 konnten wir dafür wertvolle Erfahrungen sammeln - und uns weiter vernetzen.

Von Mohammad Abu Taher, Generalsekretär der Gewerkschaft „Bangladesh Garment Textile and Leather Workers Federation“.

Was für eine tolle Möglichkeit: Die PRO-GE, die Produktionsgewerkschaft des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB), hat uns nach Österreich eingeladen. Als Mitglied der Clean Clothes-Plattform ist der PRO-GE auch unser Kampf für bessere Arbeitsbedingungen in der Textilbranche Bangladeschs ein Anliegen.

In Wien angekommen sind wir und von zwei VertreterInnen der PRO-GE in Empfang genommen worden: Gerald Kreuzer, bei der Gewerkschaft für die Textilbranche zuständig und Vizepräsident des Europäischen Gewerkschaftsverbandes Textil, Bekleidung, Leder, sowie Martina Schneller, Experte für internationale Angelegenheiten der PRO-GE. Es war ein spannendes Treffen. Danach hatten wir die Gelegenheit, die Altstadt von Wien kennen zu lernen. Wir haben viele historische Plätze besucht, den Stephansdom, das Rathaus sowie den Ballhausplatz und die Hofburg. Welch schöne Sehenswürdigkeiten!



Austausch in beeindruckender Location

Noch am selben Tag ging es ins ÖGB-Haus an der Donau. Ich war verblüfft, dass die Gewerkschaft hier ein solch einzigartiges, großes, modernes Gebäude hat. So etwas habe ich noch nie gesehen! Hier tauschten wir uns mit Gerald Kreuzer zur Gewerkschaftsarbeit in Österreich und Bangladesch aus und haben viel über Österreich erfahren: Zahlen und Fakten, etwa wirtschaftliche Daten zum Bruttoinlandsprodukt, aber auch zum Arbeitsmarkt sowie Infos über die Sozialpartnerschaft. Wir bekamen Infos über die Struktur der österreichischen ArbeitnehmerInnenvertretungen wie der Arbeiterkammer und des ÖGB, über die regionalen und branchenspezifischen Teilbereiche der Gewerkschaft und die aktuellen Kollektivvertragsverhandlungen im Bereich der Textilwirtschaft. Nach dieser Präsentation waren wir erstaunt über die Fortschritte in Österreich im Bereich der ArbeitnehmerInnen-Vertretung. Die Systeme scheinen zu

funktionieren. Das ist ein Verdienst der Gewerkschaft, nicht zuletzt der PRO-GE, sowie der ArbeiterInnen in Österreich. Unser Dank für wertvolle Stunden gilt der PRO-GE. Nicht zuletzt Rainer Wimmer, siehe Foto, dem Bundesvorsitzenden der PRO-GE. Denn auch mit ihm war ein Austausch möglich – er nahm sich für ein Abendessen Zeit, obwohl er in diesen Tagen viel zu tun hatte. Wir haben ihn als „Veteran“ der Gewerkschaftsbewegung kennen gelernt, als eine echte Persönlichkeit.

Treffen mit der Clean Clothes Kampagne

Am Tag darauf besuchten wir Michaela Königshofer in ihrem Büro. Sie ist die Koordinatorin der österreichischen Clean Clothes Kampagne. Wir waren von ihrem warmen und freundlichen Empfang richtig gerührt. Sie hat für uns Interviews mit österreichischen MedienvertreterInnen arrangiert. Eines davon wurde im Radio ausgestrahlt, andere wurde in Zeitungen veröffentlicht. Dafür sind wir den Medien dankbar, denn es ist wichtig, dass die Situation in der Textilindustrie und die Katastrophe von Rana Plaza auch in der europäischen Öffentlichkeit bekannt werden. Dann fuhren wir noch ins Parlament, wo uns Monika Kemperle, Bundesrätin und stellvertretende Generalsekretärin der internationalen Gewerkschaft IndustriALL, erwartete. Das war eine große Ehre.

Sicherheit als oberste Priorität

Am letzten Tag stand die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) auf dem Programm. Dazu muss man eines erklären: Wir haben bei unserer Arbeit in Bangladesch unterschiedlichste Aufgabenbereiche – es geht um die Einführung eines menschenwürdigen Lohnes, soziale Sicherheit und Gesundheit. Nach dem Einsturz von Rana Plaza wurden allerdings Gebäudesicherheit und Brandschutz die vordringlichsten Ziele, um das Leben der TextilarbeiterInnen in Bangladesch zu schützen. Und bei der AUVA haben wir eine Menge über Gesundheitsschutz und Sicherheit in Österreichs Arbeitswelt erfahren. Durch diese Reise konnten wir nicht nur das wunderschöne Land Österreich und großartige Menschen kennen lernen. Wir haben zudem viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Wir sind überzeugt, dass das neue Sicherheitsabkommen, das eine große Anzahl internationaler Markenunternehmen unterzeichnet haben, Verbesserungen für die NäherInnen in Bangladesch bedeutet. Bedanken möchten wir uns bei UNI-Europa, dem Dachverband europäischer Dienstleistungs-Gewerkschaften, der industriALL-Gewerkschaft, sowie bei der Clean Clothes Kampagne. Ohne den unermüdlichen Einsatz der Menschen, die hinter diesen Organisationen und Initiativen stehen, wäre das dieses Sicherheitsabkommens nicht zustande gekommen.



Zum Weiterlesen

Von der Werkbank zur Weltbank

Weltumspannend arbeiten, der entwicklungspolitische Verein im Österreichischen Gewerkschaftsbund, organisierte 2012 eine Begegnungsreise für österreichische GewerkschafterInnen in die Volksrepublik China. Die Erfahrungen, die während der Reise gemacht wurden, finden in diesem Band ihren Niederschlag. Im Programm der Reise ging es dabei nicht zuletzt um aktuelle Fragen rund um die globale Rolle Chinas. Aber auch auf persönliche Beobachtungen und Erlebnisse von TeilnehmerInnen, sei es bei den offiziellen Terminen oder abseits davon, wird eingegangen. China aus gewerkschaftlicher Sicht. Von der Werkbank zur Weltbank – Chinas neue Rolle verändert die Welt.

Bestellung unter:

www.weltumspannend-arbeiten.at



Breathless for Blue Jeans

Sandstrahlen ist ein Verfahren, mit dem Jeans den beliebten „used-look“ erhalten. Die Methode ist jedoch für die ArbeiterInnen in der Produktion gesundheitsgefährdend und kann zum Erstickungstod führen. Obwohl die meisten westlichen Marken-Unternehmen bereits vor Jahren angekündigt haben, den Einsatz des Verfahrens zu stoppen, zeigt der Bericht „Breathless for Blue Jeans“, dass es hinter verschlossenen Türen oder ausgelagert bei Subunternehmen immer noch angewendet wird. Alternativtechniken für den „used-look“, wie z.B. die Verwendung von chemischen Sprays, stellen ebenso eine massive Gesundheitsgefährdung dar.

Download des Berichts:

www.cleanclothes.at/ressourcen/publikationen



© pixello / Manfred Walter

FAIRnaschbar?

Gemeinsam mit Greenpeace hat Südwind Schokolade-Produkte getestet, um aufzuzeigen, worüber viele Unternehmen gerne schweigen: Intransparente Lieferketten, die oft zu Plantagen mit Kinderarbeit und menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen führen, Milch von nicht artgerecht gehaltenen Kühen oder der Verwendung bedenklicher Zusatzstoffe. Da kann einem der Appetit vergehen. Der Choco-Check liefert alle nötigen Informationen, um eine bewusste Wahl beim Einkauf zu ermöglichen. Langfristig sollen durch diese Transparenz-Offensive Unternehmen zu einer ökologisch-nachhaltigen und sozial gerechten Handelspolitik animiert werden. Damit wir Schokolade bald durch und durch FAIR naschen können.

www.marktcheck.at/schokolade

Arbeitskämpfe in China

Woran denken Sie beim Stichwort China? Das Wirtschaftswunderland? Heerscharen ausgebeuteter WanderarbeiterInnen? Miese Arbeitsbedingungen in den Weltmarktfabriken? Hierzulande hören wir meist nur Sensationsmeldungen: Wie die von der Streikwelle im Jahr 2010, die durch die gesamte chinesische Automobilindustrie schwappte, diese sogar lahm legte. Oder die über die Selbstmordversuche von ArbeiterInnen bei Foxconn. Die wenigsten Menschen kennen allerdings Details oder Hintergründe dazu. Diese Lücke schließt der Band, in dem WissenschaftlerInnen, AktivistInnen und GewerkschafterInnen einen breiten Überblick über die Veränderungen der Arbeitsverhältnisse in China bieten. Arbeitskämpfe in China: Berichte von der Werkbank der Welt. Bestellung unter: www.mediashop.at





Wir haben ein Mordsglück!

Von Volker Piesczek

Ein Bio-Einkaufszentrum, das wäre doch mal was! Oder zumindest eine gekennzeichnete Zone in einem Shopping Center, in der alle Produkte aus ökofairer Produktion sind. Derzeit hat man oft noch weite Wege: für die Bio-Lebensmittel muss ich da hin, für fair gehandelte in ein anderes Geschäft. Die Zukunft soll mehr Orientierung für bewusste KonsumentInnen bringen. Und mehr Einfachheit!

Wer weiß, vielleicht sind ja irgendwann einmal Zölle auf Produkte denkbar, die nicht fair gehandelt wurden. Jene Unternehmen, die nicht bereit sind, Textil-Arbeiterinnen oder Kaffee-Bauern angemessen zu entlohnen, sollen selber zur Kasse gebeten werden. Auf jeden Fall brauchen wir mehr Kostenwahrheit: Oft entstehen durch die Herstellung eines Produktes hohe Umweltkosten – die wir alle eh über kurz oder lang zahlen müssen. Solche Produkte sollten im Vorhinein teurer sein. Da weiß jeder gleich, woran er ist.

Die EndkonsumentInnen und ihre Entscheidungen können viel verändern. Immer mehr Menschen denken umweltbewusst und sind bereit, ein paar Euro draufzulegen. Mit genug Angebot und Aufklärung für die, die noch nicht ausreichend informiert sind, gehen wir in eine gute Richtung.

„Brauch’ ich das wirklich?“ Das ist eine Frage, die ich mir immer wieder stelle, etwa beim Kleiderkauf. Und in

meiner Vision von morgen kaufen sich weniger Leute ein neues Auto für ein Hochgefühl, das nach drei Monaten wieder verpufft.

Auch erneuerbare Energien sind mir ein großes Anliegen: Mein Ziel wären viele Kleinkraftwerke, mit denen die Menschen für ihren eigenen Bedarf sorgen können, ganz unabhängig. Aus heutiger Sicht, in unserer Zeit der zentralen Versorgung durch Energie-Riesen, mag das noch sehr utopisch klingen. Aber: An alternativen Wegen kommen wir in diesem Bereich nicht vorbei! Etwas näher dran am Wandel scheinen wir schon bei der Mobilität zu sein: Aber wir müssen noch mehr die Freude wecken, aufs Rad zu steigen oder die Öffis zu nehmen.

Und – was wir in Europa nicht vergessen dürfen, sind die Menschen in den so genannten Entwicklungsländern. Wir profitieren von ihnen! Oftmals besteht eine Jahrhunderte-alte Tradition der Ausbeutung. Wir haben eine Verantwortung diesen Menschen gegenüber. In meiner besseren Zukunft nimmt sich jeder dieser Verantwortung an. Denn eines ist klar – heute wie morgen: Wir haben ein Mordsglück, dass wir in einem so reichen und so sicheren Land wie Österreich geboren worden sind.

Volker Piesczek ist TV-Moderator bei Puls 4.



News und Termine täglich aktuell!

CD- und Buchtipps auf



oneworld.at

Die erste Adresse für globale Zusammenhänge im Netz

gutes lied guter tag

Hol Dir Deine tägliche Weltmusik-Perle!



WIR SIND DER WIND

Ein Kurs hart am Wind ist nur durch eine starke Crew möglich. Sind Sie dabei?

Wir wollen es wissen
Wir steuern selbst

www.suedwind.at/wirsindderwind

SÜDWIND
Initiative Selbstbestuerung

SÜDWIND

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nicht-regierungsorganisation seit über 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.



Unser Klassiker: für WeltverbesserInnen

Die Modelle Weltverbesserer/Weltverbesserin/Weltverbesserchen sind sozial, fair und ökologisch produziert und in den Größen S, M, L und XL bzw. in der Kindergröße 104 gegen eine Mindestspende von 25.– Euro erhältlich. Kindermodell: rot, Erwachsenenmodelle: schwarz.

Bestellungen an bestellungen@suedwind.at oder Südwind Agentur, Laudongasse 40, 1080 Wien
Telefon 01 4055515-0.